



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Strasse Nr. 5.

N^o 14.

Samstag den 17. Januar.

1835.

Be k a n n t m a c h u n g.

Diesjenigen, zu Unteroffizieren und Gemeinen classirten Hauseigenthümer in hiesiger Stadt und deren Vorstädten, welche gesonnen sein möchten, die im laufenden Jahre sie etwa treffende Einquartierung nicht bei sich aufzunehmen, sondern ausmieten, werden hierdurch aufgefordert, dies binnen 8 Wochen bei uns schriftlich anzuzeigen, wonächst das Weitere mit ihnen verhandelt werden soll. Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmietung später nicht gestattet wird. Im Voraus bemerken wir jedoch: daß zu Folge höherer Bestimmung von dem stellvertretenden Wirthe der Einquartierung einschläfrige Bettstellen gewährt werden müssen.

Breslau, den 12. Januar 1835.

Die Servis-Deputation.

England.

Berlin, 13. Jan. Der Chef und Senator von Guaita und der Senats-Schreiber Dr. Neuß sind aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen.

Deutschland.

Mürnberg, 6. Januar. Das Königl. Oberpostamt das hier macht unterm 3ten d. bekannt, daß am 26ten Dezember aus dem von hier über Koburg nach Langensalza abgegangenen Briefpostfelleisen in der Gegend von Hallstadt, jenseits Bamberg, das Briefpaket von Nürnberg nach Berlin mittelst eines gewaltsamen Einschnitts in das Brieffelleisen, entwendet wurde; daß es später zwar durch die angestellte Untersuchung wieder herbeigebracht worden, aber in einem ganz zersörten Zustande, und so zwar, daß die in demselben befindlich gewesenen Briefe, worunter auch solche waren, in denen sich Wechsel, Treasorscheine und Zinscoupons befunden, größtentheils zerrissen oder durchschnitten und auch durchnäht waren.

Stuttgart, 9. Januar. Der hiesige Brodacter berichtet: „Ein Theil der Untersuchung, welche auf der Festung Hohen-Asperg kommissarisch geführt worden ist, ist nunmehr durch Erkenntniß des Königl. Gerichtshofes in Eslingen erledigt. Der Gegenstand derselben betraf hauptsächlich die Verfassung und Verbreitung einer gedruckten Protestation gegen die Bundes-Beschlüsse, so wie die Verbreitung eines dem „Freisinnigen“ entlehnten Aufzuges, der unter dem Titel: „An die Deutschen in Württemberg“, besonders abgedruckt worden war. Das Erkenntniß, welches heute den Theilnehmern eröffnet wurde, lautet dahin, daß wegen Verbreitung revolutionärer Schriften, wegen Verdachts der Urheberchaft an denselben u. s. w. I. gestraft worden sind: 1) Frank, Bierwirth, 7

Monat Festungsstrafe, 2) Briefträger Köhm mit 6 Monat, 3) Aloys Schmid mit 4 Monat u. s. w.; II. von der Instanz absolviert drei. Bei Andern blieb der Verdacht auf sich beruhen. Dem Vernehmen nach haben Alle den Rekurs an das Königl. Ober-Tribunal angemeldet.“

Kassel, 4. Januar. Es heißt, daß der Minister der Justiz und des Innern, Geh. Rath Hassenpflug, unter dem Namen von Wilder den Briefadel erhalten hat. Da auf dem bevorstehenden Landtage wichtige Steuergesetze zur Verathung kommen und es an einem mit dem Finanzfache ganz vertrauten Organe der Regierung zu deren Vertheidigung in der Stände-Versammlung zu fehlen scheint, so könnte es wohl kommen, daß Hr. Meißlein von neuem ausersuchen würde, die Geschäfte eines Landtags-Commissärs für die Finanz-Angelegenheiten zu versehen.

Kassel, 6. Januar. Der Landtag, welcher mit dem 3. Januar wieder begann, ist kein selbstständiger, sondern nur als eine Fortsetzung des zu Anfang October des vorigen Jahres vertragen zu betrachten. Viele Aufgaben, welche der Stände-Versammlung damals vorlagen, hat dieselbe zu lösen gesucht, was unser Gesetzbuch bezeugen wird. Ihre Haupt-Aufgabe, als zweite verfassungsmäßige Stände-Versammlung, bestand in der Feststellung des Grund- und Staats-Einkommens und Ausgaben für die Finanz-Periode 1834, 1835 und 1836; nach hartnäckigem Kampfe ward dieser hochwichtige Gegenstand beseitigt und das Finanz-Gesetz erhielt die Allerhöchste Sanction. Das Militär-Budget könnte wiederum Streit veranlassen.

Darmstadt, 5. Januar. Die Steckbriefe welche man dem landsflüchtigen Dr. Wilhelm Schulz nachgeschickt hat, ha-

ben, bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt. Man glaubt ihn bereits geborgen und zweifelt nicht, daß seine Entweichung durch äußere Mitwirkung zu Stande gekommen sei. In seinem Gefängnisse hat man einen von ihm zurückgelassenen an seine Frau adressirten Brief gefunden, der wie aus dem Inhalte hervorgeht, die Bestimmung hatte, in Steinheim am Main auf die Post gegeben zu werden. Schulz theilt darin sein Entweichungsprojekt mit, und bestimmt zugleich Tag und Stunde zu einer Zusammenkunft in Frankfurt. Es ist möglich, daß er diesen Brief in der Eile vergessen hat, wahrscheinlich aber ist, daß derselbe bloß in der Absicht geschrieben und zurückgelassen ward, um zu täuschen und das Ziel seiner Flucht desto besser zu verschleiern.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Man zweifelt nicht mehr daran; daß Nassau dem Deutschen Zollverband beitrete und bringt die Einberufung der Stände damit in Verbindung. Uebrigens ist man dort seither einem nur sehr mäßigen Tarif unterworfen gewesen. — Vor einigen Tagen zerstückte ein Metzgerhund in Bornheim einen Soldaten, der mit seinem Herrn in Streit gerieth; die Verwundung soll tödtlich sein, und deshalb wird die Sache streng untersucht. Es hat sich heute das Gerücht verbreitet, ein Musikus der hier liegenden Oesterreichischen Truppen sei unweit der Stadt im Main mit mehreren Stichen im Kopfe todt aufgefunden worden, sein bei sich habendes Klarinet war auf die grausamste Weise verstümmelt; man bringt diesen muthmaßlichen Mord mit Attentaten in Verbindung, die seither, zufolge aufgefundenen Blutspuren, stattgefunden haben sollen. Doch heißt es schon, der Kamerad des Musikus habe das Attentat an dem Aufgefundenen verübt. Wir lassen übrigens dieses Gerücht mit allen seinen Umständen unberührt. — Die lutherische Gemeinde alhier ist sehr durch unsere Konstitution bevormundet und ihr vorgeschrieben, nur aus Hiesigen ihre Geistlichen zu erhalten, während die beiden andern Gemeinden diese lästige Obliegenheit nicht haben. Eine Abänderung dieser Verfügung ist daher allgemeiner Wunsch der Gemeinde. Wie man hört, will dieselbe einen desfallsigen Antrag an den Senat gelangen lassen. Die nächste Veranlassung dazu ist der Tod des Voedigers und Consistorialrathes Kirchner, dessen Platz man aus Hiesigen nicht wohl zu besetzen weiß. Dem Leichenzuge des würdigen Geistlichen folgten auch sehr viele gebildete Israeliten.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 6. Januar. Für den Stadtdistrikt Marylebone haben sich die bekannten Reformer Sir Samuel Whalley und Herr H. L. Bulwer, und die Tories Sir W. Hoare und Herr Young gemeldet. Die Wahl findet morgen statt, doch bei der heutigen Nomination konnte man bereits sehen, daß die ersten einen leichten Sieg davontragen werden.

Aus Edinburgh schreibt man, daß die Wahl der Reformer Abercromby und Sir John Campbell für jene Stadt keinem Zweifel unterliege.

Es ist nun bekannt, daß Lord Roden in einem Schreiben an den König seine Gründe mitgetheilt hat, weshalb er die ihm angebotene Kammerherrn-Würde ablehnen müsse; eben so bekannt ist es, daß der Herzog von Wellington dem Marquis von Londonderry seine Ernennung zum Gesandten in Petersburg schriftlich angezeigt hatte.

Lord Stanley hat nun eine Adresse veröffentlicht, in welcher er sich über die Ursachen erklärt, weshalb er nicht in das gegenwärtige Ministerium getreten ist, nämlich, weil er keine

öffentliche Gründe habe zu dem Vertrauen, daß die Minister kühn und kräftig nach jenen Reform-Grundsätzen verfahren würden, welche er als für wesentlich zum Wohl der Nation halte.

Hr. Sheridan, heißt es jetzt, geht nicht mit Hrn. Ellis nach Persien.

(Cour.) Leider haben wir schon wieder einen barbarischen Mord, der in Irland begangen wurde; anzuzeigen. Herr Foote, das Opfer dieser ruchlosen That, war 72 Jahr alt und dies war nicht der erste Angriff, der auf sein Leben gemacht wurde. Voriges Jahr schoß man auf ihn hinter einer Hecke hervor, doch wurde er damals von der Wunde geheilt. Allein seine Mörder gaben ihr Vorhaben nicht auf. Als Grund des Hasses gegen ihn werden Zwistigkeiten angegeben, die er mit seinen Pächtern hatte. Wir würden glauben, daß diese Grausamkeit dem Irischen Volkstamme eigenthümlich sei, wenn die höhere Klasse der Irländer und die mit diesem Stamme verwandten Walliser und Bergschotten nicht eine eben so entschiedene Abneigung gegen Blutdürstigkeit an den Tag legten wie nur irgend ein Volk auf Erden. Solch eine Race im Reiche zu haben, an welcher Erziehung und Civilisation spurlos vorüber gehen, ist zugleich eine Schande und ein Schrecken der Gesellschaft. Kann man diesem Uebel abhelfen? — Dieselben Irländischen Zeitungen enthalten die Fortsetzung, der gerichtlichen Untersuchungen über die Szene zu Rathcormac, wo 14 Menschen erschossen wurden. In dieser Szene wurde, wenn wir auch zugeben wollen gefesselt, doch auch kaltblütig Blut vergossen, um Absichten und Forderungen geltend zu machen, welche der Herr Episkopus Nyder selbst (er war der Geistliche, dem die Bauern den Zehnten schuldig waren) für eben so gerecht halten mochte, als die unwissenden Pächter des Hrn. Foote die Beschwerden, welche sie gegen diesen zu haben vermeinten. Wir wollen dem Zusammenhang dieser Szenen miteinander nicht näher nachgehen, glauben aber, daß die beständige Einschärfung selbst gefesselter Forderungen in Irland mit der Spitze des Bajonets und mit Aufopferung des Lebens der Bauern, nicht ohne allen Einfluß sein mögen auf jenen Wuthsturm, jene wilde Grausamkeit, wie sie sich uns in dem Beispiele des unglücklichen Hrn. Foote darstellt.

In dem mit gestern abgelaufenen Jahre 1834 betrugen die gesammten Staatseinnahmen 42,936,845 Pfd. (107,031 Pfd. weniger als 1833). Die Zölle betrugen im letzten Quartal 4,305,721 Pfd. (711,434 Pfd. mehr als im entsprechenden Quartal 1833), die Akzise 3,484,200 Pfd. (780,293 weniger als 1833). Diese scheinbare Vermehrung der Zölle und Abnahme der Akzise ist bloß dem Umstande zuzuschreiben, daß die Abgaben von Thee statt wie bisher zu den Akzisen, jetzt nachdem der Theehandel kein Monopol mehr ist, zu den Zöllen gerechnet werden. Die Abnahme von 107,000 Pfd. in der Einnahme des ganzen Jahres gegen das vorhergehende ist ebenfalls nur eine scheinbare, indem die Reduktion der Abgaben auf verschiedene Artikel und die Aufhebung der Haussteuer sich auf eine weit größere Summe belaufen, so daß die Staatseinnahmen vielmehr zugenommen haben müssen.

Herr Poulett Thomson, Vice-Präsident der Handelskammer unter dem vorigen Ministerium, hat, wie der Courier versichert, alle Aussicht, in Manchester wiedergewählt zu werden.

In Thorpe lebt ein unabhängiger Wähler, Namens Suf-

sie, der schon bei den Wahlen von 1780 mitgestimmt hat, und der diesmal seine Stimme seinem Enkel, dem Herrn Harbord, geben will; er ist jetzt 96 Jahr alt.

In einer öffentlichen Versammlung zu Paris nahm Graf Monto kürzlich Gelegenheit, sich wiederum sehr feindlich gegen das jetzige Ministerium auszusprechen, indem er in dieser Hinsicht den Gesinnungen seines Bruders, des Kapitan Elliot, Mitglieds des letzten Parlaments, beipflichtete.

Die Untersuchung der unglücklichen Pfandung zu Rathcormac hatte beim Abgang der letzten Post schon 8 Tage gedauert, und noch waren nicht alle Zeugen auf der Seite der Bauern abgehört worden. Das Zeugniß der Wittve, welche gepfändet werden sollte, und deren Sohn dabei das Leben verloren, ist wahrhaft herzzerreißend und muß im Lande selbst Millionen Herzen mit bitterem Ingrimm erfüllen. Nachdem das Schießen angefangen und sie mehrere Personen fallen sah, rief sie händeringend den Geistlichen, welcher mit dem Exekutionszug gekommen war; in diesem Augenblick war ihr Sohn schon erschossen, ohne daß sie es noch wußte; der Geistliche aber, der auf ihr Geschrei herbei kam, mußte, wie sie versicherte, die Leiche desselben auf dem Wege zu ihr gesehen haben: dennoch hatte der harte Mann auf ihr Flehen, dem Blutbade und der Zerstörung ihres Eigenthums ein Ende zu machen, kein anderes Wort für sie, als: Meinen Zehnten! ich gehe nicht von der Stelle, bis ich meinen Zehnten habe! „Oh!“ seufzte die Unglückliche im Gerichtshofe, mußte Herr Dupder (so heißt nämlich der Geistliche) um der Kleinigkeit willen mir meinen Sohn erschlagen!“ Ohne Zweifel hatten die Bauern ungeseglichen Widerstand geleistet, und die Soldaten thaten nicht mehr, als zur Selbstverteidigung nothwendig war — aber ist ein Zustand nicht schrecklich, wo dergleichen geschehen muß, um das Ansehen der Geseze zu behaupten, und — die Diener der englischen Hochkirche zu erhalten.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Das Journal de Paris meldet aus Choter im Departement der Marne und Loire wieder eine neue Unthat der Chouans. Hr. Balesqui Adjutant-Major des 40sten Regiments ging von Perbiers, wo er in Garnison lag, nach Quatre-Chemins, um den dort cantonirenden Soldaten den Sold zu bringen. Abends zwischen 8 und 9 Uhr kehrte er zurück. Plötzlich hörte er mehrere Stimmen vor sich im Dunkeln. „Wer da?“ fragt man. „Gut Freund!“ erwidert Hr. Balesqui. „Was für gut Freund?“ „Franzose wie Ihr!“ „Wir wollen Dir den Franzosen einträufen, Du Hund!“ Hr. Balesqui setzt sich auf diese Anrede in Vertheidigungs-Zustand. Allein zu großmüthig um zuerst zu schießen, denn er hat ein Gewehr bei sich, wartet er einige Augenblicke was geschehen wird. Da fallen drei Schüsse zugleich auf ihn, zwei Kugeln durchbohren ihm den rechten Arm, dessen Knochen zerschmettert wird, und eine dringt in den linken Arm ein. Er stürzt zu Boden; doch da er die Leute auf sich zu kommen hört, rafft er seine Kräfte zusammen, drängt sich durch eine Hecke, und gewinnt glücklich freies Feld. Vom Blutverlust erschöpft kommt er an eine Hütte. Er fleht um Einlaß indem er seine Lage schildert. Man hat die Nothheit ihm zu antworten: „Stirb wo anders!“ — Mühsam schleppt er sich jetzt bis nach Quatre-Chemins, wo er Hülfe erhält, und ein Detachement sogleich aufbricht, um die Uebelthäter aufzusuchen. — Das Ereigniß ist um so beklagenswerther, da der Angefallene ein äußerst braver Soldat und Familienvater ist, der den größten Theil seines Gehalts auf die Erziehung seiner beiden Kinder verwendet. Wahrscheinlich wird die Amputation, wenigstens des einen Arms, nothwendig werden; den andern hofft man zu retten.

Bisher hatte das halboffizielle Journal des Debats seine Meinung über das Ministerium Wellington und dessen Ansicht auf Fortbestand sehr zurückhaltend an den Tag gelegt; man konnte sogar eine gewisse zarte Schonung nicht verkennen, die fast auf eine geheime Hinniegung des doktrinären Kabinetts zu der Corpsverwaltung schließen ließ. Jetzt wird die Sprache schon offener und unverholener. Man giebt deutlich zu erkennen, daß man den Sieg der Tories in den britischen Inseln nicht hofft, sondern fürchtet, ja daß man ihn mit einem Siege der radikalen Partei auf gleiche Stufe stellt. Das französische Kabinet giebt seine Sympathie für die Whigpartei, oder vielmehr für jene Mittelpartei von Whigs und gemäßigten Tories, die man die Partei Stanley-Graham nennen könnte, zu erkennen. Während also unsre Doktrinären den Tories zu Hause fast mit feindseligem Auge betrachten, als die erklärtesten Gegner in den republikanischen und legitimistischen Reihen, möchten sie in England eine Art von Toriespartei die extremen Meinungsnuancen der Tories und Radikalen vom Ruder verdrängen sehen. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob unsre Doktrinären, indem sie in ihrem halboffiziellen Organ diese Gesinnung nicht undeutlich zu erkennen gaben, von jenem politischen Takte eine Probe ablegten, welcher seine Freunde und Feinde zu rechter Zeit zu erkennen, und den Unterliegenden den Rücken zuzukehren weiß, noch ehe dieser Schritt in den Augen des Siegers das Verdienst des freien Antriebs verliert. Jedenfalls darf man behaupten, daß die Entscheidung der europäischen Verhältnisse jetzt weit mehr durch den Ausgang der englischen Parlamentswahlen, als durch die unfruchtbaren oratorischen Kämpfe unsrer Parteikorymben bedingt ist.

Toulon, 30. Decbr. Die Schwierigkeiten, welche sich einem von der Municipal-Behörde in Vorschlag gebrachten Plan zur Anlage eines neuen Kauffarthafens und einer Vorstadt entgegenstellten, scheinen jetzt gehoben, und man wird nächstens zum Werke schreiten.

Paris, 6. December. Die letzten Unterhandlungen Ludwig Philipps mit Hrn. v. Talleyrand, sagt der Bon Sens, haben keinen besseren Erfolg gehabt, als die vorhergehenden. Der Erbotschafter in London reist heute nach Neuchäte ab.

Der Moniteur erklärt sich ermächtigt, zu versichern, daß Hr. Guizot niemals den Monteur de Gand redigirt habe. (Dieser Monteur erschien während der 100 Tage (1815) zu Gent, und war das offizielle Blatt der Regierung Ludwigs XVIII. Hr. von Chauteaubriand hat dazu die besten Artikel geliefert.)

Die Französische Gesellschaft für die Abschaffung der Sklaverei in den Französischen Colonien ist nun endlich konstituir. Direktoren sind der Herzog von Broglie, die Herren Passy, Edilon Barrot, A. de Laborde, Isambert, G. de la Rochefoucauld, Tracy, Baron, Rosor, Mornay, George Lafayette, Gelbery, Rémusat, Salverte, Lamartine und andere. Die Gesellschaft beschloß in ihrer letzten Sitzung, daß ihr Programm bekannt gemacht und an die Mitglieder der beiden Kammern vertheilt werden solle. Ein Comité wurde ernannt, um über die Mittel zu berathen, wie die Emanzipation der

Esklaven in den Französischen Kolonien erlangt werden könne. Herr von Montrol wurde ermächtigt, einen Bericht über den Zustand der englischen Colonien seit der Sklaven-Emancipation vorzubereiten.

Paris, 7. Januar. Der bekannte Herr Garnier-Pagès ist in Le Mans (Departement der Sarthe) statt des Vicomte von Cormenin mit 91 gegen 73 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. Am 1sten d. M. hat in der hiesigen Münze ein ziemlich bedeutender Medaillen-Diebstahl stattgefunden; man ist indessen den Dieben auf der Spur.

Spanien.

Madrid, 23. Dez. Das offizielle Bulletin von Malaga theilt mit, daß eine Supskription eröffnet worden ist, um dem General Torrijos und seinen Waffenbrüdern auf der Stelle, wo sie als Opfer fielen, ein Monument zu errichten.

Madrid, 27. Dez. Die Kammer der Procuradores hat sich in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Petition über die Aufhebung des Verbotes, das die Einfuhr von Getreide aus dem Auslande unterbietet, beschäftigt. Die Diskussion über das Budget des Kriegsministeriums hat heute begonnen. General Klaunder hielt von der Tribune eine Rede, um die für sein Departement verlangten Kredite zu vertheidigen. Die Kammer hat an ihm keinen Redner erhalten; sein Katalonischer Akzent macht einen höchst unangenehmen Eindruck. Die Argumente, deren er sich bediente, schienen jedoch Anklang zu finden. — Die Kommission, die mit der Prüfung des Beschlusses des Hrn. Burgos während der Verhandlung des Quehardischen Anlehens beauftragt war, hat, wie es heißt, nichts tadelnswerthes entdecken können. — Es heißt, der Botschafterposten in Paris solle in eine einfache Legation, wie in London verwandelt werden. — Die Mittheilungen aus Galizien berichten die Niederlage der Insurgentenbanden, die sich dort gezeigt hatten. Diese haben sich jetzt auf das Portugiesische Gebiet geflüchtet.

Aus Bayonne, vom 1. Januar wird geschrieben: Man versichert, daß Zumalacarreaguy am 27. Draa angegriffen habe und dieser letztere genöthigt worden sei, sich nach Estella zurückzuziehen.

Es scheint nach allen Berichten, daß die Belagerung Estebandos der Zweck aller Operationen Zumalacarreaguy's ist, und daß in die Umgegend dieser Stadt der Kriegsschauplatz verlegt werden wird.

Portugal.

Die Portugiesischen Blätter vom 27ten v. M. enthalten ein Schreiben J. Maj. der Herzogin von Braganza an die Königin Donna Maria, in welchem sie ihre tiefe Verehrung vor ihrem verstorbenen Gemahl Don Pedro an den Tag legt. Dieses Schreiben ist ganz geeignet, der Herzogin die Hochachtung der Portugiesen zu verschaffen. Die Antwort der Königin zeigt die große Eintracht, welche zwischen beiden Fürstinnen herrscht. — Der spanische Löwe von Leon und der Drache von Portugal schmiegen sich jetzt beide unter schönen Frauenhänden. Aber in den beiden höchsten Damenkreisen der pyrenäischen Halbinsel herrscht ein verschiedener Geist: der der Eintracht zwischen Mutter und Stieftochter zu Lissabon; der des Haders zwischen den erlauchten Schwestern zu Madrid.

Niederlande.

Haag, 7. Januar. Die jährliche Uebersicht des Militärs von 1835, welche jetzt hier gedruckt wird, giebt den Cadre

der General-Offiziere auf 1 Obergeneral aller Waffen an, 1 Feldmarschall, 3 Generale der Infanterie, 21 General-Lieutenants, von denen nur 1 disponibel ist, 44 General-Majors, von denen 6 disponibel sind. Total 70. Somit hat Holland 70 General-Offiziere, von denen 7 disponibel sind; Belgien hat 28, wovon ebenfalls 7 disponibel; Holland hat also 63 Generale in Aktivität, Belgien 21.

Amsterdam, 8. Januar. Das Amsterdamer Handelsblad sagt: Das Gerücht, daß Baron Juylen van Nyevelt, früher bevollmächtigter Minister bei der Londoner Konferenz, nach jener Hauptstadt wieder abgehen werde, hat sich vollkommen bestätigt durch Briefe aus dem Haag, welche melden, daß dieser Diplomat heute von dort nach London abreise.

Belgien.

Brüssel, 6. Januar. Der gestrige Moniteur enthält das neue Bürgergarden-Gesetz; der heutige publizirt jenes über die Erneuerung der Schatzkass.

Der Messager de Gand sagt: „Die Journale der ruhmvollen (Belgischen) Revolution melden fortwährend, daß die nach Holland ausgewanderten Baumwollen-Arbeiter dort Verfolgungen erleiden u. genöthigt sind, nach Belgien zurück zu kehren. Sie fügen hinzu, daß die Manufakturisten dort belästigt werden und alle möglichen Unannehmlichkeiten erdulden. Alle diese Berichte sind patriotische Verirrungen; die einzige Verlegenheit, welche die industriellen Ausgewanderten fühlen, ist, daß sie ihre Werkstätten nicht so schnell organisiren können, als die zahlreichen ihnen gemachten Bestellungen erheischen.“

Die aus dem Haag in Antwerpen am 4ten eingegangenen Nachrichten beschränken sich auf die Anzeige, daß der Prinz von Oranien nach London, wo schon ein Hotel für ihn u. sein Gefolge in Bereitschaft ist, abreisen werde, sobald man die ersten Resultate der in England bevorstehenden Wahlen kennen werde.

Das Antwerpener Journal hofft, daß die Regierung die 10 pSt. Kriegsteuer zurückgeben wird, wenn es sich erweist, daß an einen Krieg gar nicht zu denken ist.

Auch der Stadt Antwerpen hat die Engl. Regierung die prächtige Urkundensammlung (Records) verehrt.

Brüssel, 7. Januar. Im Februar wird ein Päpstlicher Nuntius von Rom hier eintreffen. Der zu diesem Posten bestimmte Prälat ist schon ernannt.

Schweiz.

Bern, 3. Januar. Die eidgenössische Bundeslade mit den Abschieden, Noten etc. ist auf sechs mächtig beladenen Wagen verpackt, glücklich und ohne Unfall, unter Begleitung von sechs Landjägern, den 31ten Dezember im neuen Bozerte eingezogen. — Den 13ten Dezember kam Dr. J. R. Frei von Basel, (der Bruder des Ober-Gerichts-Präsidenten Dr. Emil Frei von Viefstal) von seiner mehrjährigen wissenschaftlichen Reise in das Morgenland in Aresheim an. Er redigirte eine Zeitlang den Moniteur Ottoman.

Italien.

Rom, 27. Dez. Die Reisenden, welche durch den Marquis Tolebo hier angemeldet wurden, sollen der Infant Sebastian und dessen Gemahlin gewesen sein. Sie wollten, wie man sagt, gegen Weihnachten hieher kommen, um mit Dom Miguel eine Zusammenkunft zu haben. Ob sie aber nunmehr Neapel, wo sie sich aufhalten, noch verlassen werden, ist zweifelhaft geworden.

D a n e w a r k .

Kopenhagen, 8. Januar. Die Kjöbenhavnspost eifert gegen die einheimischen Konservativen und die als ihre Bundesgenossen bezeichneten Lässigen, Unthätigen und Zweifelmüthigen im Lande, deren Wahlspruch sei: „Was kann es helfen?“ Sie bezieht sich dabei auf eine kleine populäre Abhandlung Algreen Uffings: „Ueber die Erweckung des Gemeinssinns,“ und erinnert die Kleinmüthigen an die Verheissungen und Wünsche des Königs. Nachdem auch der Censur erwähnt, von der gesagt wird, daß sie seit 60 Jahren dem Dänischen Volke unbekannt sei, wird mit Zuversicht die Hoffnung ausgesprochen, daß kein die Pressfreiheit beschränkendes Gesetz gegen die Meinung einer entschiedenen Majorität der Stände erlassen werden würde. — Das „Kieler Correspondenzblatt“ enthält mit Beziehung auf einen frühern Artikel, in dem die Absicht eines Holsteiners, auf der Chaussee zwischen Kiel und Altona eine Dampfwagenfahrt zu etabliren, erwähnt wurde, in einem längeren Aufsatz einen Vorschlag zur Errichtung einer Dampfschiffahrt zwischen Kiel u. Petersburg.

A f f e n .

Der Globe theilt folgendes Schreiben eines Begleiters des Majors Passmore aus Teheran mit: „Nach einer höchst beschwerlichen Reise von sechs Wochen durch Regen, Schnee und ausgedehnte Wüsten, wo auf 70 Engl. Meilen weit kein Baum und kein Haus vorhanden war, und mit geringen Lebensmitteln auf einem Wege von 720 Englischen Meilen, kamen wir am 28. März hier an. Alle Perser sind jetzt mit unserem System der Kriegsführung bekannt und eifrig bemüht, es zu befolgen und selbst bei der Kavalerie anzunehmen. Die Frauen sind in weite blaue Gewänder und weiße Schleier gehüllt. Das Volk liebt die Engländer, und die Bewohner von Tabris können als Halb-Europäer betrachtet werden. Eine Engländerin kann dort ohne Schleier und mit geringer Begleitung ausgehen, während ich mich hier, um den Beleidigungen des Pöbels zu entgehen, von einem Haufen Diener begleiten lassen muß. Ihre Diener können ungestraft einen Perser schlagen, nur Sie dürfen es nicht; wird indeß Jemand überführt, einen Engländer beleidigt zu haben, so bestraft ihn der Schah durch Ausstechen der Augen oder Ausreißen der Zehen-Nägel; tausend Schläge auf die bloßen Fußsohlen sind eine geringe Strafe. Ich habe jedoch den größeren Theil des Volks stets höflich und dienstfertig gefunden. Isfahan ist die schönste Stadt in Persien. Der Bazar ist 5 Engl. Meilen lang und besteht aus einer bedeckten Reihe von zwanzig Fuß breiten Gängen, die an jeder Seite mit Läden versehen sind. Schiras ist eine große Stadt, aber die Straßen sind eng (keine hat über 10 Fuß Breite), schmutzig, und die Häuser, ausgenommen die einiger Vornehmen, von Lehm erbaut. Sie können sich keinen Begriff machen von unserem Wege; in einigen Eng-Pässen mußten die Pferde wirklich von einem Felsen auf den andern steigen, denn es gab durchaus keine gebahnte Straße. Das ganze Land ist voll von Straßen-Räubern; allein 22 wohlbewaffnete Engländer waren zuviel für sie, und obgleich in einer Nacht ein Raub-Versuch auf unser Lager gemacht wurde, so trieben ein Paar Schüsse die Räuber sogleich zurück. Einige von unserer Gesellschaft besuchten die Ruinen von Schapur und trafen den Sohn eines berühmten Rebellen-Häuptlings, Namens Whalley-Chan, mit dem sie tranken. Sie gaben ihm acht Flaschen Brantwein für seinen Vater und einige für ihn selbst. Als sie ihn entließen, sagte er, wenn

einmal Jemand, der ihnen zuwider sei, diesen Weg passirte, so dürften sie es ihm nur anzeigen, und er solle nicht länger diese Welt belästigen. Unser Gesandter ist sehr gaffrei. Der hiesige Russische Gesandte ist mit der Wittwe eines Georgischen Fürsten vermählt. Die Frauen sind hier schön, aber nicht mit den Engländerinnen zu vergleichen. Die Armenierinnen sind die besten und mehr an Engländer verheirathet.

A f r i k a .

Triest, 27. Dezbr. Aus Alexandria haben wir Nachrichten bis zu dem Ende des Monats November. Die Pest wüthet in Alexandrien und dessen Umgebungen mit einer solchen Heftigkeit, daß daselbst die größte Verwüstung herrscht. Jede Art von kommerziellem Verkehr gerieth plötzlich in gänzliche Stockung; ein Theil der Einwohner hat sich geflüchtet, andere sich in ihren Häusern abgesperrt. Das wichtigste ist, daß auch im Arsenal und auf der Flotte viele Pestfälle sich ereignet haben, und dadurch die Arbeiten an selbiger, so wie die Rüstungen überhaupt sehr gehemmt werden. Die Lage Mehemed Ali's wird dadurch noch kritischer, als sie in Folge der fortwährenden Unruhe und Gährung in Syrien und der feindseligen Stellung der Großherrlichen Armee schon ist, indem er jetzt — im Fall der Sultan wirklich Ernst machte — gewiß alle Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Widerstandes gegen sich hätte, da der größte Theil seiner Flotte im jetzigen Augenblick durch die Pest unbrauchbar für ihn ist. Mehemed Ali muß dies wohl begreifen, und man darf darum den umlaufenden Gerüchten von friedlichen Gesinnungen des Pascha's um so eher Glauben schenken, obgleich man diese keineswegs verbürgen kann. Es heißt sogar, daß Mehemed Ali in Folge oder als Einleitung einer bereits zu Stande gekommenen Annäherung oder Ausgleichung 8 Millionen Türkischer Piaster auf Rechnung seines rückständigen Tributs nach Konstantinopel abgesandt habe. Gewiß ist so viel, daß Mehemed Ali Eilboten an seinen Sohn nach Syrien mit dem Auftrage abgesandt hat, diesen zu einer Unterredung mit ihm nach Alexandria einzuladen.

A m e r i k a .

Spanisch Town auf Jamaika, 6. November. Einige von den Magistrats-Personen, welche die Emanzipations-Akte zur Ausführung bringen wollten, sind gestorben, einige haben ihr Amt niedergelegt, und andere führen es fort, so gut sie können. Die Beschwerlichkeiten dieser Beamten sind unglaublich, indem sie beständig den Strahlen einer tropischen Sonne ausgesetzt sind, und im Laufe eines Monats wohl an hundert und fünfzig Gerichts-Sitzungen auf den verschiedenen, zum Theil sehr entfernten Pflanzungen abgehalten haben. Wir stehen hier, wie ich glaube, am Rande einer Revolution. Es zeigt sich unter den Negern ein Geist des Ungehorsams und des Widerstandes, der, wie ich fürchte, sie zu Gewalthätigkeiten führen wird. Sie werden auch von den Methodisten und Baptisten bearbeitet und wenn die Unruhen einmal ausbrechen, so wird viel Blut fließen. — Die Cholera ist in Trinidad de Cuba ausgebrochen. — Man ist hier allgemein der Meinung, daß die Einführung des Lehrlings-Systems das Aufgeben der hiesigen Zucker-Pflanzungen zur Folge haben wird, da es unmöglich ist, sie bei dem jetzigen Arbeits-System zu bebauen.

Den letzten Berichten aus Mexiko zufolge, waren die Wahlen sämtlich zu Gunsten Santanna's ausgefallen. Der Geldmangel war daselbst so groß, daß eine freiwillige Anleihe

von einer halben Million Dollars im ersten Augenblick vergriffen war. In den nördlichen Häfen hatte der Schleichhandel aus Nordamerika dermaßen überhand genommen, daß die Regierung den Beschluß faßte, in der Nähe von Tampiko eine Krüggbrigg aufzustellen. Als Minister der auswärtigen Angelegenheiten bezeichnete man Don Lucas Alaman.

M i s z e l l e n.

Berlin. In der 136ten Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuss. Staaten, am 4. Januar c., wurden vorgetragen: Die Mittheilungen der Garten Gesellschaft in Braunschweig über verschiedene Kulturversuche, von denen insbesondere der Zea Mays vorzüglich gelungen ist, und der mehrten Aufmerksamkeit der Landwirthe empfohlen wird; Nachrichten von Seiten des landwirthschaftlichen und industriellen Vereins für die Eifel-Gegenden, durch den Hrn. Prof. Kauffmann in Bonn, über den guten Fortgang der eingeleiteten Kulturversuche, insbesondere des Türkischen Weizens und der Lupinen zur grünen Düngung, wie der rauhe! Schwarzwurz (*Symphytum asperrium*) als Futterkraut und einer von dem Kaufmann Hrn. Hanewald in Miedlinbarg empfohlenen vorzüglich ertragreichen *Melilotus*-Art, deren nähere Bestimmung noch vorbehalten bleibt; eine Abhandlung des Hofgärtners Hrn. G. A. Fintelmann auf der Pfauen-Insel über den Einfluß der Feuchtigkeit der Luft auf das Gedeihen der Pflanzen, besonders für die Kultur der epitischen Gewächse; Bemerkungen des Schultheßers Hrn. Federmann zu Tennes über die Anzucht des Weinstocks aus dem Saamen. Erwähnt wurden die von andern Gesellschaften eingesendeten Druckschriften, namentlich: die Nachrichten von den Verhandlungen der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle, wonach dort auf die Verbreitung der Obstbaumzucht große Aufmerksamkeit verwendet und die Förderung derselben durch angemessene Geldbewilligungen von Seiten der Gesellschaft unterstützt und ermuntert wird; das 2te Heft der Verhandlungen des Gartenbau-Vereins zu Hannover voll interessanter Abhandlungen, wohin unter andern gehören: die Bemerkungen des Gartenmeisters Hrn. Schomburg über das Bedecken der Pfirsich- und Aprikosenbäume gegen die heftige Winterkälte, zu welchem Behuf vorzüglich Lannenzweige empfohlen werden; ferner sehr beachtenswerthe Andeutungen desselben Verfassers über das Beschneiden des Weinstocks und die von demselben wahrgenommenen vortheilhaften Resultate der Anwendung von *Symphytum asperrium* als gedeihliches Futterkraut für Hornvieh, Pferde, Schaafe und Schweine, so wie die günstigen Erfahrungen des Hrn. Dierß Ruckel in Pilsdesheim, über den vortheilhaften Anbau des Türkischen Weizens, bei welcher Gelegenheit erörtert ward, daß der Anbau vorzüglich als Grünfütter auch unter minder günstigen klimatischen Verhältnissen sehr zu empfehlen sei, da die zur Saat erforderlichen wenigen Kolben doch immer wohl zur Reife gelangen würden; die Verhandlungen der ökonomischen patriotischen Societät zu Jauer, in denen unter andern dargethan wird, in welchem Verhältnisse der Stärkegehalt der Kartoffeln bei der Aufbewahrung über Winter bis zum Frühjahr sich vermehrt, und dann wieder vermindert, so daß die Zeit der Nutzung vom November bis Ende März als die am meisten Gewinn bringende erscheint; der von der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Weimar herausgegebene Volkskalender pro 1835 mit bildlicher Darstellung haus- und landwirthschaftlicher Ge-

genstände, in welchem bemerkenswerthe Vorschläge zum vortheilhaften Anbau von Kiefern und Fichten zur Verbesserung und höheren Nutzung wüster Acker- und Weidflächen sich befinden; der Landwirthschafts-Kalender der Mährischen Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues der Natur- und Landeskunde zu Brünn, auf das Jahr 1834, der eine sehr ausführliche Abhandlung über die Lehre vom Gypse ertheilt; die drei neuesten Jahrgänge des von der ökonomischen Societät zu Leipzig herausgegebenen Volkskalenders, der insbesondere durch ungemein genaue statistische Nachrichten sich auszeichnet. Noch waren eingegangen: von der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Rostock das 7te und 8te Heft XIX. Jahrganges ihrer interessanten neuen Annalen; von dem polytechnischen Vereine für das Königreich Bayern, das 7te, 8te und 9te Heft 20sten Jahrganges seines reichhaltigen Kunst- und Gewerbeblattes, und von dem Hrn. Prof. Dr. Göppert in Breslau, dessen Schrift über die Bestrebungen der Schlesier, die Flora der Vorwelt zu erläutern. Die eingesandten Abhandlungen des erzbischöflichen Ober-Gärtners Hrn. Böhle in Göln über Ananaszucht; des Kunstgärtners Hrn. Schmidt zu Groß-Strehlitz in Ober-Schlesien, über den Weinbau etc. und des Majors Hrn. Struve in Wesel über einige Gegenstände der Blumenzucht, wurden den theilhaftigen Verwaltungs-Ausschüssen überwiesen.

Der Komponist C. F. Müller in Berlin, ein geborner Holländer, ist von der Brasilianischen Regierung zum Hof-Compositenr des Kaisers Dom Pedro II. ernannt worden.

Breslau. Der Musiklehrer am hiesigen akademischen Institute für Kirchenmusik, Herr Oberorganist Wolff, ist mittelst Patent zum Königlichem Musik-Direktor ernannt worden.

Posen, 8. Januar. Der Oberbürgermeister der Stadt Posen, Herr Carl Behm, welcher nach Sulau in Schlesien gereist war, um daselbst seine öffentliche Verlobung mit der Baroness Leontine von Tröschke zu feiern, wurde im kräftigen Mannesalter in der Nacht zum 1. Januar d. J. im dortigen Standesherrlichen Schlosse, ohne bedenkliche Vorzeichen, seinen Freunden durch einen Schlagfluß entrisen und am 4ten d. M. Nachmittags 3 Uhr, feierlich in der dortigen herrschaftlichen Familiengruft beigesetzt.

Frankfurt, 4. Januar. Unsere Theaterangelegenheiten sind gegenwärtig Anlaß einer Untersuchung von Seite der Aktionäre; die Rückschritte, welche das Theater in letzterer Zeit machte, der drohende Abgang mehrerer tüchtigen Mitglieder, das bedeutende Defizit, welches vorhanden ist, alles dies hat die Aktionäre zu Niederlegung einer Kommission veranlaßt, welche größtentheils aus Männern besteht, die früher schon an der Spitze der Leitung des Theaterwesens standen.

Am 23. Dez. Abends wurde in London ein armer Mann, der von der Arbeit nach Hause ging, von zwei Kerls, die wie Matrosen gekleidet waren, angehalten und seiner geringen Bauschaft von 3 Schill. 9 Pence beraubt. Er flehte, daß sie ihm doch etwas von dem Gelde zurückgeben möchten, da er zu Hause 3 kleine Kinder und eine kranke Frau, aber keinen Bischen Brod für sie habe. Einer der Kerls sagte: „Gut, da hast du einen Schilling“, und ging mit seinem Kameraden davon. Als der Arbeiter zu Hause nachsah, fand er zu seiner angeneh-

men Ueberraschung, daß sich der Kerl vergriffen, und ihm anstatt des Schillings einen Souveränd'or gegeben hatte.

Die Neu-Orleansche Gesellschaft zur Verhütung der Zweikämpfe setzt ihre Ehren. ericht zusammen aus einem Präsidenten, zwei Vice-Präsidenten, einem Sekretär und zwölf Mitgliedern, die halbjährlich erwählt werden. Die Aussprüche desselben sind, bei Strafe der Ausschließung, bindend für die Mitglieder. Doch entscheidet das Ehrengericht nur solche Angelegenheiten, die von einer oder beiden Parteien ihm vorgelegt werden. Die Entscheidungen erfolgen nur nach der genauesten Untersuchung und der reiflichsten Ueberlegung und keine Partei darf sich weigern, die Genugthuung zu geben, welche das Ehrengericht für angemessen halt. Die Gesellschaft magt sich durchaus nicht an, die Zwelle zwischen ihren Mitgliedern ganz verhindern zu wollen, aber sie wird ohne Zweifel sehr viel zur allmählichen Ausrottung dieses Vorurtheils beitragen. Auch hat sie die Gesetze des Zweikampfs modifizirt. Der Beleidigte hat die Wahl der Waffen und, im Fall des Pistolen, den ersten Schuß. Wer seinen Beleidiger schlägt verliert das Recht, die Waffen zu wählen. Nur Pistolen und schmale Degen sind erlaubt. Die Mitglieder der Gesellschaft dürfen von einem betrunkenen Menschen, von einem Raufbold oder während eines Gastmahls keine Ausforderung annehmen.

Der Umstand, daß religiöse Brüder- und Schwesterschaften die Krankenpflege übernehmen, kann nur da von Segen sein, wo dieselben an Achtung vor den medizinischen Verwaltungs-Grundsätzen des Staates gewöhnt sind. In Frankreich ist das nicht der Fall, und doch sind die meisten Krankenanstalten dort in den Händen der barmherzigen Schwestern. Diese sind aber dort so fanatisch, so sehr lediglich an den Einfluß ihrer Reichthümer gewöhnt, daß sie der Verwaltung unaufhörlichen Ungehorsam entgegen stellen. Auch die Anordnungen der angestellten Aerzte befolgen sie nicht, sondern ändern daran nach voll-gem Willkür, wie sich mancher deutsche Arzt überzeugt hat, der jene Institute besuchte. Selbst ein so berühmter Mann, wie Hr. Dupuytren, kämpft oft vergebens gegen jenen ungehorsamen Eigensinn an.

Die Dresdener Abendzeitung macht, in einem ihrer neuesten Blätter auf einem Umstand aufmerksam, der über ein wohl-bekanntes Göthe'sches Werk ein neues Licht verbreitet. Sie weist nämlich auf die große Aehnlichkeit eines historischen, von Panse in seiner „Geschichte der Auswanderung der evangelischen Salzburger im Jahr 1732“ Leipzig 1827 S. 175 angeführten, Faktums mit der Grundidee des fraglichen Göthe'schen Gedichtes hin: und diese Aehnlichkeit ist in der That so auffallend, daß man vermuthen muß, der Dichter habe auf irgend eine Weise davon Kenntniß erhalten, und mit glücklichem Blicke sogleich die Möglichkeit einer epischen Bearbeitung erkannt. „Der preussische Kommissär Göbel, dem die Leitung der Wanderungen (der Salzburger Ausgewanderten) angetragen war, hatte sich kaum nach Regensburg begeben, als er die Nachricht erhielt, daß 750. Emigranten in das Fürstenthum Dettingen eingerückt wären, um den Weg nach Nürnberg einzuschlagen. Er eilte daher, am 28. März (1732) nach Harburg, wo er sie einholte, und indem er sie für preussische Unterthanen erklärte, überhob er sie zugleich der Noth des Bedürfnisses. Als sie durch Altmühl zogen, fand sich der Sohn eines vermögenden Bürgers bei ihnen ein, der

durch einen Zauber an ihre Bewegungen gefesselt zu sein schien. Endlich trat er zu einer schönen Salzburgerin, und fragte sie, wie ihr das Land gefiele, und ob sie bei seinem Vater dienen wolle. „In Eurem Lande,“ versetzte sie, „gefällt mirs ganz wohl, und wenn Ihr mich annehmen wollt, so will ich Euch treu und fleißig dienen; ich kann das Feld bestellen, die Kühe melken, Gras mähen und trocknen.“ Er führte sich darauf zu seinem Vater, und bat ihn, sie ihm zum Weibe zu geben, und als dieser von seiner Ueberraschung sich erholt hatte, und sie fragte, ob sie einwillige, antwortete sie: „Ihr wollt mich foppen: Euer Sohn braucht eine Magd, und da will ich mein Brot wohl erwerben.“ Als aber beide auf ihrem Entschluß beharrten, und der junge Bürger ihr ein Ehepand überreichte, griff sie in ihren Busen, und zog einen Beutel mit 200 Dukaten heraus, und übergab sie ihm mit den Worten: „Ich will euch halten wie mein Aug' im Kopfe: hier nehmt meinen Mahlsack!“

Von dem, durch sein System der Geographie bekannten, Hrn. Macgregor, ist ein neues ausgezeichnetes Werk erschienen. Es heißt: „the resources and statistics of Nations“ (Hilfsquellen und Statistik der Völker), und das erste Heft ist bereits erschienen. Wir entnehmen daraus folgende Angaben:

Bewohnbare Oberfläche der Erde im Jahre 1833:			
Europa	geog. Q. M.	2,795,000,	engl. Q. M. 3,134,652.
Asien	„	12,118,000,	„ 17,238,381.
Afrika	„	8,500,000,	„ 10,787,063.
Amerika	„	15,056,796,	„ 22,107,000.
Oceanien (Austr.)	„	3,100,000,	„ 3,347,846.

Zusammen 41,569,796, engl. Q. M. 56,615,442.

Bevölkerung:

	224,906,964	Einwohner auf die Q.-Meile	61,0.
Europa	414,844,300	„	26,7.
Asien	127,015,648	„	9,9.
Afrika	42,164,410	„	2,8.
Oceanien	2,695,400	„	0,8.

Zusammen 812,226,722 Einwohner, auf die Q.-Meile 16,9.

Die in Halle erscheinende Allgemeine Literatur-Zeitung hat im verwichenen Jahre ihren 50sten Jahrgang vollendet.

Man hat gefunden, daß der Kautschuk (gummi elast.) sehr stark Elektrizität entwickelt und auf einer Elektrisirmaschine statt der Glascheibe gebraucht werden kann. Ein Schlag mit der Hand reicht zur Reibung hin. (?)

Die Zahl der Kleinkinderschulen in Paris beläuft sich demalen auf 19, und es sind darin 3800 Kinder befindlich. — Diese Schulen sind von der Administration der Hospitäler gegründet, und werden für deren Rechnung unterhalten.

In Diedorf, einem zwei Stunden von Augsburg entfernten Dorfe, ermordete die Ehefrau eines sehr achtbaren Landmannes und Gemeindevorstehers ihren 11jährigen Knaben, indem sie ihm, während die übrigen Hausbewohner am 4. Januar d. J. in dem Vormittags-Gottesdienste sich befanden, in einem Anfall von Wahnsinn den Hals mit einem Rasirmesser abschnitt. Gleich nach vollbrachter That begab sie sich zum

K. Landgericht Göggingen, und zeigte sich selbst dort als die Mörderin ihres Sohnes an.

Kosten, 1. Januar. (Provinz Posen.) Schon längst ist auch hier das Bedürfnis eines neuen Schulhauses gefühlt und im Anfange v. J. der Bau desselben begonnen worden, welches — Dank sei es der wohlwollenden Unterstützung unserer hohen für das Erziehungswesen lebhaft wirkenden Regierung — den schönsten der hiesigen Provinz beigezählt werden darf. Die feierliche Einweihung hatte daher am 31sten December 1834 wie folgt statt.

Um 8 Uhr früh versammelten sich, unter dem zur Leitung derselben von der Königl. Hochlöbl. Regierung dazu beauftragten Herrn Kommissarius, Landrath Major Liebeskind, die eingeladenen Herren Offiziere, Beamten, Geistlichkeit, Korporationen der Gewerke, Repräsentanten der israelitischen Gemeinde, nebst der zahlreichen Schulschule in dem bisherigen alten Schulgebäude. Von hier begab man sich, in Konfessionen abgetheilt, die Schulschule an der Spitze, in die resp. Kirchen und Synagoge zum feierlichen Gottesdienste. In der katholischen Pfarrkirche wurde ein Hochamt mit Instrumentenbegleitung, in der, der evangelischen Gemeinde allergnädigst geschenkten ehemaligen Dominikanerkloster-Kirche, Andacht, und in der Synagoge ein Dankgebet abgehalten. In der ersten hielt Herr Probst Danielewiz eine der Wichtigkeit des Tages angemessene Predigt, und Herr Pastor Wiesner aus Schmigel sprach sich in kurzen aber rührenden Worten über die hohe Bedeutung der Erziehung zur Erreichung zeitlicher und ewiger Glückseligkeit aus. — Nach beendigtem Gottesdienste versammelte man sich nochmals in der alten Schule, und trat mit Musik in die neue, wo sogleich von der Schulschule ein eigends dazu erlernter Gesang angestimmt wurde, nach dessen Beendigung der Herr Probst-Dekan Pawlowicz in polnischer Sprache einen Vortrag über das Verdienstliche, der in der hiesigen Provinz um Unterricht und Aufklärung bestehenden Wirksamkeit hielt. den tiefsten Dank für die allergnädigste landesväterliche Fürsorge und Ermahnung an die Kinder aussprach, sich derselben durch moralischen acht christlichen Lebenswandel und treue Anhänglichkeit an König und Vaterland einst würdig zu bezeigen. Der Herr Landrath entwickelte hierauf in einer zum Herzen gesprochenen, von allen Anwesenden tief empfundenen Rede, denselben Gegenstand, sich auf die wohlwollenden Gesinnungen, des Herrn Ober-Präsidenten und die Königliche hohe Regierung auf den hiesigen Schulhausbau beziehend, ohne welche dessen Ausführung in so kurzer Zeit und in seinen Dimensionen unmöglich gewesen wäre; erwähnte der rastlosen Bemühungen in der Provinz um die Bildung der Jugend zu treuen und nützlichen Staatsbürgern, und schloß mit dem feurigsten Dank für die allergnädigste Königliche Fürsorge für Erziehung und sittliche Erhebung des Volks und die ihm dadurch erwachsende Glückseligkeit. Ein „es lebe der König!“ schloß die Rede, und zum ersten Male widerdröhnten die Mauern der Schulschule vom Echo des begeisterten Vivats. Das „Heil Dir im Siegerkranz“ erklang, und die herzlichste Rührung sprach sich in den Augen der Anwesenden, für die das Wohl ihrer Kinder umfassenden Wirksamkeit sowohl, als in den Kindern aus. Als man sich hierauf bei dem von dem Schulvorstande veranstalteten Mittagsmahle versammelte, an welchem wegen Mangel an Raum nur circa 50 Personen Theil nehmen konnten, wurde der von dem Herrn Landrath

ausgebrachte Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs mit hoher Begeisterung aufgenommen. Die Toaste auf das hohe Ministerium des Unterrichts, den Herrn Ober-Präsidenten und die Königl. hohe Regierung von dem Herrn Bürgermeister Kobowski ausgebracht, folgten, und als man sich Abends nach dem schön erleuchteten, mit den transparenten Emblemen der preussischen Monarchie versehenen Schulgebäude begab, in welchem ein Ball den glücklich verlebten Tag beschloß, begrüßte die Morgenröthe des neuen Jahres die erheiterte Menge, welcher dieser Tag auf immer unvergesslich und dessen Andenken durch eine zum Besten armer Schulkinder errichtete Stiftung gekrönt bleiben wird.

Land- und Staatswirthschaftliches. Fleisch-Bedarf und Fleisch-Erzeugung in der Provinz Schlesien. (Beschluß.)

Als ein Hinderniß der Erzeugung guten Fleisches tritt aber bei uns der Umstand hervor, daß alles, was von einem Thiere nur Fleisch heißt, zu gleichem Preise bezahlt wird. Unterschieden man darin, wie man es z. B. in England thut, das gute vom mittlern und schlechten und bezahlte jedes nach seinem relativen Werthe: so würde es den Landwirthern besser lohnen, Mühe und Kosten auf die Züchtung und Vervollkommnung ihrer Viehstämme zu verwenden.

Ich muß mich kurz fassen und nun auch den zweiten Widerspruch anführen. Während die Landwirthschaft über den niedrigen Preis ihrer Erzeugnisse klagt, und dieses der allzugroßen Produktion zuschreiben, auch meinen, es decke dieser nicht überall mehr die Erzeugungskosten, herrscht noch unter einem großen Theile des Volkes Mangel und Dürftigkeit, und es erschwingt dieses nicht so viel, um sich nur gehörig zu sättigen; an eine kräftige Nahrung, wie z. B. Fleisch, kann es dabei gar nicht denken. Dieser Widerspruch hat sich freilich zu allen Zeiten und unter allen Nationen gezeigt, aber stärker, wie in der gegenwärtigen, ist er wohl selten hervorgetreten. Die Ursachen dieses Uebels entwickeln sich in der Regel nach Maßgabe der zunehmenden Bevölkerung. Man könnte sich eine solche bildlich wie ein großes Menschengewühl denken, in welchem nur die allerwenigsten auf den Platz gelangen, nach welchem sie streben und auf welchem allein sie das leisten würden, wozu sie ihre körperlichen und geistigen Kräfte befähigen. Die Landwirthschaft ist fast mehr, wie irgend ein Gewerbe, im Stande, dieses Gewühl ein wenig ordnen zu helfen, und daß solches geschehe, muß ihr vorzügliches Augenmerk sein. — Den Beweis hiefür will ich einmal von unten herauf führen. Wenn der Landwirth Gewinn von seinem Treiben haben will: so müssen die Erzeugnisse des Landbaues einen Werth haben, welcher über den Produktionskosten steht. Der Werth jedes Produktes steigt in dem Maße als es verbraucht und also gesucht wird. Landbau-Erzeugnisse würden unendlich viel mehr verbraucht werden, auch wenn die gegenwärtige Bevölkerung sich nicht mehr vermehrte, wenn Jeder sich vollkommen sättigen, seinem Stande und dem Klima gemäß kleiden, und sich nebenbei noch zuweilen etwas zu gute thun könnte. Dies kann aber fast der größte Theil nicht, und es bleiben sonach eine Menge Produkte unverbraucht, und gerade dies drückt den Preis der sämmtlichen herab. Fände ein Staatswirth das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu N 14 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 17. Januar 1835.

(Fortsetzung.)

Mittel, allen arbeitsfähigen Individuen des Staates die ihnen zuzugewandte und sie völlig beschäftigende Arbeit, und mit dieser einen genügenden Erwerb zu verschaffen: so hätte er das Haupttrübsal aller Staatskunst gelöst; denn es würde alsdann einem Jeden wohlgehen und Verkehr und Leben im ganzen Lande floriren. Jeder gewerbetreibende Stand kann zu dieser Lösung beitragen. Dem Volke Arbeit verschaffen, heißt ihm die größte Wohlthat gewähren. Der Landwirth kann dies fast mehr als jeder Andere. *Sadore dii omnia vendunt*, das gilt für den Landbau vorzugsweise. Viele Arbeit in der Landwirthschaft erhöht die Kultur, mit welcher man der Erde Alles abkauft. Es ist ein engherziger Grundsatz, den Viele unsers Gewerbes haben: lieber den Boden weniger zu kultiviren und geringere Ernten zu erzielen, wenn man nur dabei die Arbeit, welche Geld kostet, spart. Das Motto: „Ein ersparter Groschen ist ein erworbener“, ist nur unter sehr großen Beschränkungen wahr. Die Landwirthschaft kann noch hunderttausende von Händen beschäftigen und sie wird dadurch ihre Produktion ungeheuer vermehren, und hunderttausenden von Individuen Erwerb geben, so daß diese wieder im Stande sind, ihre Produkte nach Werthe zu bezahlen.

Das hier Gesagte sind keine träumerische Ideen. Man findet es hier und da bereits ins Leben übergetreten und sieht augenscheinlich die guten Folgen. Warum nähren sich denn die Menschen in Fabrik-Distrikten gut? und warum können sie denn dort ihre Bedürfnisse kaufen und bezahlen, obgleich sie gewöhnlich da theurer sind, als anderwärts? — Weil sie Arbeit und Erwerb haben! — Die Landwirthschaft ist die größte und ausgedehnteste Fabrik und Manufaktur. Sie kann mehr Menschen beschäftigen und ernähren als irgend eine andere Anstalt. Nur den rechten Gesichtspunkt müssen die Landwirthe auffassen, und auf diesen hinsteuern. — Ich weiß, daß ich wegen dieser Aussprüche von einem Theile meiner Gewerbsgenossen angefochten werde; ich weiß, daß sie meine Ideen in das Reich der Projekte und Lustschlösser weisen werden. Aber ich gebe diesen nur den guten Rath, sich ein wenig genau und in einem etwas weiteren, als ihrem bisherigen Kreise umzusehen, und finden sie da keine Belege zu meinen Behauptungen, dann will ich ihnen gern das Feld räumen. — Bedauern muß ich aber, daß mir hier der Raum viel zu karg zugemessen ist, um mein Thema erschöpfend abzuhandeln.

Nehmen wir nun ein kurzes Resümé des Verhandelten: so ergibt sich, daß es möglich für unser Vaterland sei, daß die Landwirthschaft die Provinz mit hinlänglichem, gutem und wohlfeilem Schlachtvieh versorgen, und daß dieses in einem Maße geschehen könne, wodurch jeder Einwohner fast doppelt so viel, als bisher, verzehren kann. Aber wir müssen es nicht bei den bloßen Versicherungen bewenden lassen, denn sonst erregen wir nur den Appetit der Verzehrer, und wenn wir am Ende denselben nicht befriedigen oder damit auf eine entfernte Zukunft vertrösten: so möchten sie uns ungeduldig werden und mit Recht auf uns schelten. — Wie weit müssen wir aber noch in der Viehhaltung zurück sein, wenn uns die

selbe noch nicht einmal die Hälfte dessen gewährt, was sie, wie ich aus Thatfachen bewiesen, ohne Schwierigkeit ganz liefern könnte! — Die simple Frage möchte ich aber doch noch an manche Landwirthe von unsrer Provinz nicht allein, sondern von ganz Deutschland stellen: ob sie sich denn auch, bevor sie die apodiktische Behauptung aufstellten, es könne in ihrem Vaterlande die Landwirthschaft den Fleischbedarf der Bevölkerung decken, die Sache ein wenig in Zahlen vergewissern hatten, und vor allen Dingen bemüht gewesen waren, durch ihr eignes Beispiel die aufgestellte Behauptung zu beweisen? — *Raisonnements* und falsch gezogene Schlussfolgerungen halten den Kampf gegen die gefeierten Waffen der Thatfache und Wahrheit nicht aus, und so lange unsre Landwirthschaft die Viehhucht nicht an die Spitze des Ganzen und in gleiche Linie mit dem Ackerbau (und zwar im Allgemeinen) stellt, so lange werden wir weder hinlängliches noch immer gutes Schlachtvieh liefern, und es wird jeder Kämpfer, der unsre jetzige Sache verfehlt, mit zerbrochener Lanze vom Kampfplatze abziehen.

Es mögen sich doch aber ja die Landwirthe des Gefagten nicht annehmen, die es nicht trifft. Ehre ihnen und Anerkennung! Möge ihr Beispiel bald allgemein nachgeahmt werden, damit die Landwirthschaft unsrer Provinz den Ruhm, welchen sie schon hat, in seiner ganzen Ausdehnung erreiche.
E.

Theater.

Unter allen Dramen, welche wir auf der Bühne sehen, geben keine einen so richtigen Maassstab für die Bildungsstufe der Schauspieler, als die Götheschen. Torquato Tasso insbesondere mit seinem zierlichen Dialoge, mit seiner Fülle von innerer Handlung, die ein ganzes Hof- und Dichterleben in so zart begränzten Formen an uns vorüberführt, indem sie außerdem nur den einfachen Hergang einer Anekdote darstellt, erfordert jene Gattung der Schauspielkunst, welche, wie im geselligen Leben der feine Ton, in der Freiheit von jeder Art von Geltendmachung positiver Vorzüge ihren einzigen Vorzug sucht. Eine solche Negation ist keine Chimäre, und am allerwenigsten; wenn für ihre Realisirung ein solcher Inhalt, wie jenes Schauspiel, geboten ist. Der Ton, welcher hier angestimmt werden muß, ist also, um bei der Vergleichung stehen zu bleiben, ein sehr vornehmer, welchen nicht einmal der leidenschaftliche Streik, noch die begeisterte Entzückung, wo sie eintreten, aufheben dürfen. Das dramatische Element, die Staffage des Ganzen, ist in diesem Drama mehr als in irgend einem andern dem nächsten Blicke entzogen. Warum soll der Schauspieler nicht seinem Vorwurfe getreu bleiben, warum sich nicht an das konversationelle Element halten, durch dessen zarte Hülle der tiefer Blick ohne sein Zutun dringen wird, warum soll er sich bemühen, an einem Schauspiele etwas zu machen, was dessen Natur widerstrebt? Dieses aber thut er dann sicherlich, wenn er dem Zuschauer die Bedeutung des Gedichtes zu sehr verkürzen will, wir möchten sagen, dasselbe zu dramatisch darstellen will. Derjenige Zuschauer, welcher die Poesie aus diesem hohen Conversationsstücke nicht herausfindet, wird sie durch sein

materielles Bestreben des Schauspielers erkennen lernen, und der gebildete Hörer kann wohl nirgends mehr als in diesem Stücke geachtet werden, wenn auch das Spiel dem feinen Töne der Dichtung entspricht. Auf diese vornehme Höhe hatte sich Hr. Paake (seine Vorbildungen waren auch heute natürlicher) als Antonio allein geschwungen, und wir haben gesehen, wie sehr sie die Wirkung des Charakters erhöhte. Dagegen glauben wir, habe Hr. Dessoir, so vortrefflich auch die Ausführung war, den Tasso nicht richtig aufgefaßt. Er möge uns den Vergleich verzeihen, daß uns diesmal der Götische Tasso häufig an den Holteyschen Heinrich (Vorbeerbaum und Bettelstab) erinnert hat. Kann denn ein Dichter nur im halben Delirium als solcher gedacht werden? Unser Trachten muß auch auf Tasso alle Lebenswürdigkeit eines gebildeten, feinen Mannes übertragen werden, der Dichter kann an diesem Hofe nicht allein unempfindlich für vornehme und edle Sitte bleiben. Hr. Dessoir verlegt diese weniger als er ihr sein Spiel nicht genug unterordnet. Grade deshalb, glauben wir, gerieth er sogar manchmal in offenbare Unschicklichkeiten. Ist es z. B. schön, wenn Hr. Dessoir die Rede (Akt 1. Auftr. 3.), welche die Heroen und Poeten des Alterthums feiert, statt im Entzücken des besonnenen Dichters, in der Verückung eines fantastischen Sehers spricht? Die Prinzessin schildert diesen Moment so wahr als zart:

„Ich freue mich, wenn du mit Geistern redest,
Daß du so menschlich sprichst, und hör' es gern.“

Gewiß wird die von uns, freilich nur von einem einseitigen Standpunkte aus aufgestellte Ansicht auch Tassos Beziehungen zu den beiden Damen mehr aufhellen, er wird durch seine Lebenswürdigkeit ihre Neigungen näher erklären, welche von unsern Darstellerinnen, Madame Dessoir (Prinzessin) und Madame Schunke (Gräfin) in ihrem eigenthümlichen Wesen nicht getroffen wurden, was freilich bei dem Predigertone der ersten, und der Unsicherheit der letztern nicht wohl möglich war. Wir haben uns zu freuen über die Bestrebungen, das klassische Drama unserm Publikum, welches sich auch beim Tasso wieder sehr theilnehmend bewies, immer zugänglicher zu machen. Daß wir von der Bildung eines Theiles unser Schauspielers mit der Zeit gelungenere Vorstellungen zu erwarten haben, dürfen wir mit Gewißheit behaupten.

Auflösung des Räthfels in Nr. 12 dieser Zeitung:
Die Eisblumen am Fenster.

Interate.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 19. Januar, Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Morgen, Sonntag den 18. Januar: 2te Quartett-Aufführung des Breslauer Künstlervereins.
Anfang 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Mit betrübten Herzen zeigen wir hiermit das gestern Abend um 11 Uhr erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Anna Wolff, geb. Schneider, an den Folgen eines Nervenschlages, in einem Alter

von 65½ Jahren, theilnehmenden Verwandten und Freunden, ergehenst an.

Saltshaus bei Guhrau, den 9. Jan. 1835.

Johann Wolff, als Gatte.

Wilhelm Wolff,

Charl. Wolff, verw. Werner, } als Kinder.

Aug. Wolff, verheh. Werner,

Henriette Wolff, geb. Burkhard, als
Schwiegertochter.

Anton Werner, als Schwiegersohn.

Einladung zur Subscription auf:

J. G. Seume's

sämmtliche Werke,

in einem Bande,

herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet
von

Dr. Adolph Wagner.

Einzig rechtmäßige Gesamt-Ausgabe.
Subscriptions-Preis 4 Rth.

Ausführliche Anzeigen hierüber sind in jeder guten Buchhandlung, in Breslau in

Joh. Fried. Korn des ältern Buchhandlung,
Ring Nr. 54,

zu erhalten.

Leipzig, im Januar 1835.

Joh. Fr. Hartknoch.

Die
Buchhandlung von
Fr. Hentze
in Breslau, Blücherplatz
Nr. 4.

empfehlten allen Freunden der Literatur ihr wohl assortirtes Lager älterer, neuerer und neuesten Schriften und bemerkt ergebenst,
dass alle von anderen

Handlungen

in diesen, so wie in allen übrigen öffentlichen Blättern angekündigten Bücher etc. gleichzeitig zu denselben Preisen bei ihr zu haben sind.

Eingehende Bestellungen werden auf das Pünktlichste und Billigste ausgeführt, so wie die neuesten Erscheinungen gern zur Durchsicht mitgetheilt werden.

Fr. Hentze in Breslau.

**Die Buchhandlung von
Fr. Hentze in Breslau**

nimmt fortwährend auf die in der gestrigen Nummer dieser Blätter angekündigte

Neue Ausgabe

von

Schiller's

sämmtlichen Werken

in 12 Octav-Bänden, Velinpapier mit 12 Stahlstichen, Subscription (10 Rthlr.) und Pränumeration (8 Rthlr.) an,

und gewährt zur leichteren Anschaffung derselben mit Vergnügen

Terminalzahlungen

dabei.

**Fr. Hentze, Buchhändler in
Breslau, Blücherplatz Nr. 4.**

**Subscriptionseröffnung
der Buchhandlung**

Ferdinand Hirt

in Breslau auf

Schiller's

sämmtliche Werke

in

zwölf Octav-Bänden,

Velinpapier, mit 12 Stahlstichen als Titelbilder.

Diese Ausgabe, durch eine höchst interessante Abhandlung Schiller's „über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen,“ und eine biographische Skizze seiner Gemahlin vermehrt, wird in vier Lieferungen, jede zu drei Bänden, im Ganzen also in zwölf Bänden auf Velinpapier bestehen, und mit zwölf ausgezeichnet schönen Stahlstichen geziert werden, worunter die Bilder Schiller's und seiner Gemahlin.

Die erste Lieferung wird in der Jubilate-Messe 1835, die zweite Lieferung im Herbst 1835, die dritte und vierte Lieferung im Laufe des Jahres 1836 versendet werden.

Den Subscriptionspreis für alle zwölf Bände mit den Stahlstichen haben wir auf 10 Thlr. festgesetzt, welcher Betrag

beim Empfange jeder Lieferung mit 2 Rtl. 12 Gr. zu bezahlen ist. Um aber auch solchen Käufern zu genügen, welche einer viermaligen Berechnung die Entrichtung des ganzen Betrags auf Einmal vorziehen, lassen wir für dieselben einen Pränumerationspreis von 8 Thlr. für das Ganze bestehen, welcher jedoch mit der Oster-Messe 1835 erlischt. Bestellungen nimmt

Ferdinand Hirt in Breslau an.

Für eine ganz entsprechende Ausstattung dieser Ausgabe bürgen die bekannten neuern Leistungen unserer Druckereien.

Stuttgart und Tübingen, im Dezember 1834.

J. G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung.

Breslau und Warmbrunn, im Januar 1835.

Buchhandlung Ferdinand Hirt.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau, bei F. E. C. Leuckart) zu haben:

Kaiser, Kriminal-Rath, K. W., Sieben Sätze in Bezug auf Preussens transitorische Rechts-Gesetzgebung vom Jahre 1833, zu Veranlassung einer wissenschaftlichen Kritik derselben. Nebst einem Rechts-Gutachten. Preis in elegantem Umschlag geb. 4 gr.

Leipzig, im Dezember 1834.

Heinrich Franke.

Bei K. W. Krause in Berlin ist so eben erschienen und bei

Carl Weinhold,

(vorm. C. G. Förster)

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung
in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53)

zu haben:

**Das Delikatess- und Italiener
Waaren-Geschäft**

in seinem ganzen Umfange. Für Kaufleute, Handlungsgehilfen und Lehrlinge. Sauber brochirt 15 Sgr.

Anweisung zur Brandwein-Brennerei.

Von Johann Bernhard Maaz.

Gebestet 5 Sgr.

**Wiener musikalisches
Pfennig - Magazin
für Pianoforte-Spieler**

redigirt von C. Czerny.

Pränumeration auf den zweiten Jahrgang von
52 Bogen

à 5 Rthlr.

wird fortwährend angenommen von

Carl Czerny,

Kunst- und Musikalienhandlung in Breslau
(Ohlauerstrasse.)

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehndner, Kupferschmiede-Strasse Nr. 14. ist zu haben:

Blumhofs Eisenhüttenkunde

4 Bd. 1821 u. 3 mit 53 Kupferst. 2. 24 Thlr. g. neu und

eleg. geb. f. 10 Thlr. Maillarb's Anleit. zum Entwurf und der Ausführung Schiffbarer Kanäle, mit 12 illum. Plänen. Pesth 1817 2. 6 Thlr. g. neu in Hbseb. 3 Thlr. Thar's rationelle Landwirthschaft 4 Bd. 1833 g. neu eleg. gebunden 6 3/4 Thlr.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da das einzige noch vorhandene Mitglied des hiesigen Schwertfeger-Mittels bei uns darauf angetragen hat, dieses Mittel für aufgelöst zu erklären, und diesem Antrage nichts entgegen steht, so werden auf Grund der gesetzlichen Vorschriften, die etwaigen unbekannten Gläubiger dieses Mittels auffordert: ihre Forderungen binnen 6 Wochen, spätestens aber in Termino den 17. Februar 1835 Vormittags um 10 Uhr, bei unserm hiezu ernannten Commissario, Commissions-Rath und Raths-Sekretäre Herrn Melcher auf dem Rathhäuslichen Fürstensaale anzumelden und gehörig zu bescheinigen, widrigenfalls die sich später Meldenden mit ihren Ansprüchen lediglich an das noch vorhandene einzige Mitglied des Mittels werden verwiesen werden; indem kein besonderes Mittels-Vermögen zu vertheilen ist.

Dreslau, den 17. Dezember 1834.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete

Der-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Das Königliche Land- und Stadt-Gericht zu Glogau macht hierdurch bekannt, daß über den Nachlaß des am 15ten August a. pr. zu Rauschwitz verstorbenen Wassermüllers Carl Winderlich der erbshafliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß desselben zu haben vermeinen, ad Terminum liquidationis den

25ten Februar c. Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Referendarius Schmidt vorgeladen, in welchem sie sich entweder selbst oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte einzufinden, ihre Forderungen anzuzeigen, die etwaigen Vorzugsrechte anzuführen und ihre Beweismittel bestimmt anzugeben, die etwa in Händen habenden Schriften aber zur Stelle zu bringen haben. Zugleich werden der Glöckner Vincenz Kurek, für welchen ein Kapital von 300 rthl. auf der zur Nachlaß-Masse gehörigen Wasser-Mühle Nr. 3. zu Rauschwitz haftet, und die Glöcknerfrau Anna Dorothea Kurek geb. Aufschlag, für welche auf dasselbe Grundstück ein Kapital von 600 rthl. intabuliert ist, oder deren Erben und Gefessionarij zu eben diesem Termin vorgeladen.

Die ausbleibenden Gläubiger haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Glogau, den 9. Januar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Sitation.

Auf den Antrag der Erben und des Vormundes der neimönnlichen Kinder des am 18. Mai c. zu Rosen verstorbenen Kreiseshambesiger Franz Stiebler vom 17ten v. M. ist über den Nachlaß des letzteren der erbshafliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Anmeldung und Justifizierung der Ansprüche der bekannten und unbekannten Erbschafts-Gläubiger an diesen Nachlaß ein Termin auf den 18. Februar 1835 Vorm.

um 8 Uhr in der Gerichtskanzlei zu Leobschütz anberaumt worden.

Alle unbekannten Erbschafts-Gläubiger werden daher aufgefordert: in diesem Termine entweder in Person, oder per Mandatarium zu erscheinen, ihre Forderungen an den 12. Stieblerschen Nachlaß genau anzugeben, und mit den nöthigen Beweismitteln zu unterstützen, Letztere, wenn solche in Schriften oder Urkunden bestehen, zugleich mit zur Stelle zu bringen, und sodann ihre Ansetzung in dem ergehenden Erkenntnisse zu gewärtigen.

Sollte ein oder der andere dieser Gläubiger in diesem Termine gänzlich ungehorsam ausbleiben, so wird der Ausbleibende aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seiner Forderung nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Leobschütz, den 20. Oktober 1834.

Das Patrimonial-Gericht über Rosen.

(gez.) Wolff.
Justitiarius.

Zum öffentlichen Verlaufe der sub Nr. 25. zu Krobsdorf, Löwenberger Kreises gelegenen, zum Carl Traug. Friedr. Schwedlerschen Nachlaß gehörigen, mit einer Branntweinbrennerei und einer Brettmühle verbundenen Scholtisey, welche mit einer dazu gehörigen, unter der Gerichtsbarkeit des Königlichen Stadtgerichts zu Friedeberg stehenden sogenannten Zinswiese, auf 6675 Thlr. abgeschätzt worden, steht auf den 23ten April 1835

Vormittags um 10 Uhr in dem Locale des unterzeichneten Gerichts-Amtes Termin an, wozu best- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Befügen eingeladen werden, daß die Taxe, der neueste Hypotheken-Schein und die besondern Kaufbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Da über den Schwedlerschen Nachlaß der erbshafliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, und der vorsehend angezeigte Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung sämtlicher Ansprüche an diesen Nachlaß ansetzt: so haben alle diejenigen, welche Anforderungen daran zu machen haben, solche spätestens in diesem Termine anzuzeigen, widrigenfalls sie ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Greiffenstein, den 10. Oktober 1834.

Reichsgräflich Schaffgottschkes Gerichts- und Amt der Herrschaft Greiffenstein.

B e k a n n t m a c h u n g.

Es ist über den in 509 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. an Aktivis bestehenden und mit 798 Thlr. 27 Sgr. bisher angemeldeten Passivis belasteten Nachlaß des am 8. Juni 1834 zu Bankas Kreuzburger Kreises verstorbenen Arendepächters Salomon Rosenfeld der erbshafliche Liquidations-Prozeß am heutigen Tage eröffnet worden, und werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß Forderungen haben, vorgeladen, in dem zu deren Anmeldung auf den 24. März 1835 v. M. 10 Uhr im Orte Bankau anstehenden Termine zu erscheinen. Die ausbleibenden Kreditoren werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige

verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Creditoren von der Masse übrig bleiben dürfte.

Rosenberg, den 20. Dezember 1834.

Gerichts = Amt = Bankau.

D z i t u b a.

Bücherversteigerung.

Das Verzeichniß einer Sammlung gebundener Bücher aus allen Wissenschaften, welche den 19ten d. M. versteigert werden sollen, wird von heute an ausgegeben, Albrechts = Straße im deutschen Hause.

Pfeiffer,

Auctions = Commissarius.

A u k t i o n.

Am 19. d. M. Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 15. der Mäntlerstr. 3 Fässer Essig, einiges Gold und Silberzeug, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 12. Januar 1835.

Mannig, Auktions = Commissarius.

B e k a n n t m a c h u n g.

Daß Herr H. L. Günther zum vereideten Güter = Bestätiger für die von Westen und Norden hier selbst ankommenden und nach jenen Richtungen von hier abgehenden Frachten, an die Stelle des abgegangenen Güter = Bestätigers Herrn C. F. G. Kärger, erwählt und angestellt worden, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Breslau, den 2. Januar 1835.

Die geordneten Kaufmanns = Aeltesten.

Eichborn. Schiller. Lösch.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung erlaube ich mir, mich dem kaufmännischen Publico hierdurch ergebenst zu empfehlen, unter der Versicherung, daß ich das mir übertragene Geschäft stets mit strengster Rechtlichkeit betreiben und demselben die größte Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit widmen werde.

Mein Geschäfts = Lokal ist Reusche Straße Nr. 50.

H. L. Günther,
bestallter Güter = Bestätiger.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die im Weihnachts = Termin 1834 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe, werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 2. bis 16. Februar

d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung, und in Breslau durch die H. C. Th. Löbbecke u. Comp. ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis = Termin 1835 gezahlt werden. Berlin, den 10. Januar 1835.

Robert, Commissions = Rath,
Behrenstraße Nr. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posenschen Pfandbrief = Zinsen vom 2. bis 16. Februar 1835, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. Th. Löbbecke und Comp.,
Schloßstraße Nr. 2.

Indem die Erfahrung bewiesen hat, dass das, in andern Ländern so sehr nützlich befundene Geschäft der Versicherung des Viehstandes, hier nicht bedeutenden Eingang gewinnt, so hat die Direction die Aufhebung der General = Agenturen beschlossen; ich ersuche demnach die Herren Kreis = Agenten — denen ich meinen Dank für die bisherige Hülfe abstatte — sich in allen Fällen direct nach Leipzig zu wenden.

v. Werder auf Seifrodau.

Das berühmte englische Sichtpapier

erhält und empfiehlt

die Handlung S. G. Schwarz,
Dhlauer Straße Nr. 21.

Ganz frische

Gebirgs = Tischbutter

empfehle:

die Handlung
des

Gustav Rösner,
am Neumarkt Nr. 1.

Frische Flichbeeringe

erhält mit letzter Post und offerirt:

Carl Fr. Pratorius,

Albrecht = Straße Nr. 39 im Schürstinschen Hause.

Gardeser Punsch = Citronen

das Stück 8 Pf., 9 Pf. und 1 Sgr. erhält um damit zu räumen:
L. H. Gumpertz,
im Riembergshofe.

Benetianische Farben

empfehle in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen, in Ganzen und einzeln

die Handlung S. G. Schwarz,
Dhlauer Straße Nr. 21.

Delikatessen.

Sehr schöne, grosse Pommersche Gänsebrüste, geräucherten und marinirten Lachs, marinirten Aal, marinirte Forellen, marinirte Bricken, ganz frischen fließenden und gepressten Caviar, neue Brahanter Sardellen, Berliner und Braunschweiger Cervelat- und Zungenwurst empfiehlt billiger als seither die

neue DelikatessensHandlung
des
Gustav Rösner,
am Neumarkt Nr. 1.

Ebinger fetten geräucherten Lachs, marinirten Lachs, Nat und Bricken, frische marinirte Bratbeeringe, so wie neuen sehr fetten Schweizer und Holländischen Käse, empfiehlt im Ganzen und einzeln die Handlung

S. G. Schwarz,
Dhlauer Straße Nr. 21.

Damen-Puz-Anzeige.

Nachdem nun alle ältern vorräthigen Sachen von Damenpuz geräumt sind, habe ich, nach von Wien und Frankfurt a. M. empfangenen neuen Modells eine schöne Auswahl in Puz „Neglige und Blonden-Häubchen“ so wie in Hüten von glatten und brochirten Stoffen anfertigen lassen. — Diese Gegenstände kann ich, da die Fagon sehr niedlich und die Arbeit ganz besonders sauber ist, mit Recht empfehlen und werde ich auch Preise machen, die jeder billigen Anforderung genügen werden.

Bestellungen werden jederzeit auf das prompteste und billigste besorgt.

Breslau im Januar 1835.

Eduard H. F. Teichfischer
am Ringe Nr. 19. im Marsch'schen Hause.

Billige Konditor- waaren,

als: Malz- und andere Bonbons à 9 Sgr. pr. Pf., Gerstenzucker, Kalmus, kleine Pomranzen, Brustküchel und Morfellen à 9 Sgr. pro Pf., gebrannte Mandeln u. kleines Dragée à 10 Sgr. pr. Pf., Pfefferminzküchel à 11 Sgr. pro Pf., Makronen à 12 Sgr. pr. Pf. u. c. sind in besser Güte stets vorräthig. Neue Welt-Casse im goldnen Feiden, eine Stiege hoch, bei

C. Hrzellig.

Gläser Tisch-Butter
empfang in Commission und offerirt zur geneigten Abnahme:
Eduard Hindemich.
Dhlauerstr. Nr. 80.

Anzeige.

In Beziehung auf eine in Nr. 271 der Haube- und Spener'schen Berliner Zeitung enthaltene Mittheilung über die beiden ungemein wichtigen Zeichnungs-Instrumente, den Diagraphen und Pantographen des Herrn Gavarde zu Paris und über die leichte, aber in jeder Hinsicht überraschend erfolgreiche Anwendung derselben, erlaube ich mir allen Freunden der Kunst hiermit ergebenst anzuzeigen, daß bei mir Diagraphen bereits zur Ansicht und zum Verkauf fertig stehen.

Ohne über die Beschaffenheit der Diagraphen selbst etwas zu erwähnen, versichere ich nur, daß ich für die Vollkommenheit der bei mir gefertigten bürgen zu können glaube, und zwar aus dem eigenthümlichen Umstande, weil ich während meines mehrjährigen Aufenthaltes zu Paris für den geschäftigen Herrn Erfinder, die Diagraphen sowohl in ihren ersten Anfängen, als auch in ihrer bedeutend vorgeschrittenen Vervollkommenung selbst angefertigt und zusammengesetzt habe, so daß ich zugleich im Stande bin, die Methode der Anwendung auf das zweckmäßigste an die Hand zu geben.

Indem ich hierauf aufmerksam mache, hoffe ich besonders dem im obengenannten Blatte ausgesprochenen Wunsche baldiger Verbreitung dieser höchst interessanten und wichtigen Erfindung förderlich zu sein.

August Wilhelm Jäkel,
Mechanikus und Optikus zu Breslau.
Schmiedebrücke Nr. 67.

Aufgefordert durch Herrn Mechanikus Jäkel, dessen Diagraph ich genauer kennen zu lernen Gelegenheit hatte, kann ich demselben bestätigen, daß dies Instrument sowohl der Theorie seiner Construction, als der sauberen und exacten Ausführung nach, bei ungemein leichter Handhabung alles leistet, was einem Zeichner zur Entwerfung der Skizze einer anzufertigenden Zeichnung von einem Gemälde, so wie von einem natürlichen Gegenstande, von beliebiger Beschaffenheit, zu verrichten obliegt. Die nicht gering anzuschlagenden Vortheile, welche die Anwendung dieses Instrumentes gewährt, bestehen in Ersparung von Zeit und unnöthiger Mühe, in Leichtigkeit der Behandlung, in der absoluten Richtigkeit der Verhältnisse der entworfenen Dimensionen zu einander und ihrer relativen Lage, welche beim Abzeichnen und Entwerfen die Hauptsache ausmacht, und im Allgemeinen mit freier Hand nie vollständig, oder wenigstens nur nach mancherlei Versuchen erreicht werden dürfte, und in dem Umstande, daß es in des Zeichners Gewalt steht, vermittelt des Instruments den abzuzeichnenden Gegenstand eben so wohl in natürlicher Größe (durch orthographische Projection) als in beliebigen Verhältnisse verkleinert (perspectivisch) auf das Papier zu bringen, und daher im letztern Falle seiner Zeichnung jede beliebige Ausdehnung zu geben. Jeder Künstler, welcher sich dieses Instrumentes zu bedienen wünscht, wird übrigens sehr bald dasselbe zu behandeln verstehen lernen.

Prof. Dr. E. F. Scholz.

Meubles und Spiegel in den neuesten und geschmackvollsten Formen, dauerhaft und elegant gearbeitet, empfiehlt die neue Meubles und Spiegel-Handlung von
Bauer und Comp.
Raschmarkt Nr. 49,
im Kaufmann Pragerschen Hause.

Wildpret = Anzeige.

Durch bedeutende Zufuhren von frischen Hasen bin ich in Stand gesetzt, einige hundert Stück, abgebalgt à 11 Sgr. und sauber gespickt 13 Sgr. pro Stück verkaufen zu können.
Seeliger, Wildprethändler,
am Neumarkt Nr. 45.

Anzeige.

Von den Papier-Fabrikanten, Herren A. D. Wörster und Sohn in Cösfeld, ist mir ein Kommissions-Lager von Post- und Bücher-Papieren überwiesen worden, welche ich, eben so wie die von einem englischen Hause in Kommission erhaltene echt englische Postpapiere, sowohl in Quantitäten als in einzelnen Biege, zu den Fabrikpreisen verkaufe.

Adolph Dettinger,
Herren-Straße Nr. 2, eine Treppe hoch.



Billard = Verkauf.

Ein von mir verfertigtes Billard, noch im besten Zustande kann ich wegen einer Umänderung ganz billig verkaufen; auch habe ich eine große Auswahl von Billards nach der neuesten Bauart von Mahagoni- und Birkenholz, wie auch Kinder-Billard's fertig, auch einen bedeutenden Vorrath von ganz vorzüglichem Queus.

Fahlbusch, Tischlermeister,
Stockgasse Nr. 19.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß von heut an, die Faschingszeit hinurch wieder Pfannkuchen bei mir zu haben sind.
Weber,
Bäckermeister auf dem Dominikanerplatz Nr. 2.

Da mein in Nieder-Schmollen (bei Dels) gelegener Gasthof zu Johanni d. J. pachtlos wird, so setze ich den 3. Feb. a. c. Vormittags 10 Uhr einen anderweitigen Verpachtung-Termin fest. Bedingungen sind von heute an bei dem Eigenthümer nachzusehen.
Schmollen bei Dels den 14. Januar 1835.
Ackermann.

Schoben = Verkauf.

In Laasenu, Trebnitzer Kreis, sind gut und dauerhaft gefertigte Rohr- und Schilf-Schoben zu verkaufen und kostet das Schock Bärden 5 Rthlr. 15 Sgr.

Maß = Vieh = Verkauf.

300 Stück mit Körnern schwer gemästete Schöpfe stehen auch in diesem Winter zum Verkauf in Laasan bei Striegau.

Den am 11ten d. M. abhanden gekommenen weißen, klein braun gesprenkten Jagdhund, bitte ich gegen Erstattung der Kosten, Porras-Straße Nr. 1., abzugeben.

Anzeige.

Den 15ten d. M. Nachmittags, ist auf der Promenade ein goldner Siegelring gefunden worden, der Eigenthümer dieses Ringes kann denselben gegen Erlegung der Insektions-Gebühren, Dhlauer Straße Nr. 45 bei dem Gen.-Landsh.-Controllleur Thomas in Empfang nehmen.
Breslau, den 16. Januar 1835.

Verlorner Hausschlüssel.

Wer einen am 14ten d. M. verlornen franz. Hausschlüssel gefunden, beliebe denselben gegen gute Belohnung Herren-Straße Nr. 20 par terre abzugeben.

Verloren

wurden in den letzten Tagen voriger Woche 4 (in einem Papierchen befindliche) holl. Ducaten; dem ehelichen Einnere wird 1 Ducaten davon, als Belohnung zugesichert, von der Expedition dieser Zeitung.

Aufforderung.

Der Königl. Kammer-Condukteur Herr Jakob hat im Jahre 1805 zu Terau Streblener Kreises die geometrischen Arbeiten in der Gemeinheits-Theilungs-Sache geliefert; die diesfälligen Vermessungs- und Zuteilungs-Registrier sind verloren gegangen. Da nun dem unterzeichneten Dominio an der Auffindung derselben sehr viel gelegen, und zu präsumieren ist, daß der gedachte Condukteur Jakob oder dessen Erben die Conzepte jener Register noch hinter sich haben, so werden sie hierdurch ersucht, in ihren Papieren den quäst. Registern nachzuspüren, und sie gegen Erstattung der Auslagen und gegen eine besondere Remuneration zu ediren.

Baumgarten bei Streblen, den 4. Januar 1835.

Das Dominium Baumgarten und Terau.

Elise v. Schickfuß.

Daß ich niemals Etwas auf Credit genommen habe, noch nehme, sehe ich mich genöthigt, zur Vorsicht hiermit anzuzeigen.
Präsident v. Mikulicz.

Unterkommen = Gesuch.

Ein praktischer Oekonom, unverheirathet und militärfrei, mit den besten Zeugnissen über seine Tüchtigkeit und moralische Führung versehen, wünscht bald oder kommende Ostern eine Anstellung als Wirthschafts-Beamter. Das Nähere zu erfragen beim Wollmäckler Herrn E. Holschau in Breslau, Blücher-Platz Nr. 1.

Ungehenden Liqueur-Fabrikanten, Gast- und Schankwirthchen, Cofettiers und dgl. erbietet sich ein in der Destillations-Kunst wohl erfahrener Mann, die Destillation auf kaltem und warmen Wege, in mehreren hundert gangbaren Sorten gründlich zu erlernen, insbesondre ist diese Wissenschaft den letztgenannten sehr nützlich, sich alle nöthigen Liqueure ohne kostspielige Geräthschaften selbst verfertigen zu können, und dabei eines bedeutenden Vortheils gewiß zu sein. Näheres Altbüßerstraße Nr. 18 im Gewölbe.

Ein junger Mensch, welcher eine Reihe von Jahren in einer Eisen- und kurzen Waaren-Handlung gearbeitet, und auch polnisch spricht, sucht in irgend einer Branche ein Unterkommen; wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein geschickter Kunst- und Biergärtner sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere bei Fr. Persigky, Schmiedesbrücke Nr. 51.

Sonntag, den 18. Januar 1835.

Casino,

im ehemaligen Gfellerschen Lokale an der Promenade.

Der Anfang ist um 4 Uhr mit vollständigem Orchester:

- 1) Ouverture zur Oper: die Marquise von Brinvilliers, von Carafa.
- 2) Concertino für die Flöte von Drouet.
- 3) Das Ton-Bouquet, ein musikalisches Potpourri.
- 4) Ouverture aus Rampa (auf Verlangen).
- 5) Der Neujahrswunsch; 6 Walzer mit Coda von Meyer.
- 6) Zum erstenmal der Venetianer-Galopp mit Castagnetten von Strauß.

Um präcise 7 Uhr beginnt der Tanz.

Damen, welche ohne Herrenbegleitung eintreten wollen, zahlen so wie jeder Herr à Person 7½ Sgr.

Kindern unter 12 Jahren wird der Zutritt nicht gestattet.

Das Tabakrauchen ist für diejenigen, die es nicht unterlassen können, nur in den Vorzimmern erlaubt.

Da der Saal hinlänglich geheizt ist, so werden nicht allein die Herren, sondern ganz vorzüglich die Damen ersucht, ihre Hüllen und Mäntel in der dazu bestimmten Garderobe abzulegen.

Heremann, Musikdirector.

Neues Brauerei-Etablissement.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache hiermit ganz ergebenst bekannt, daß ich Sonntag den 18ten d. M. meine neu eingerichtete Bier-Brauerei nebst Ausschank in der Catharinen-Gasse am Neumarkt eröffne, wobei ich mit gutem Flaschenbier und Fassbier zum gütigen Besuch und Abnahme mich bestens empfehle.

Wilhelm Liebig.

Anzeige.

Montag, den 19. Januar findet bei mir ein Wurstschmaus nebst Tanzmusik statt, wozu ergebenst einlade:

Merkel,

Coffetier im Schlüssel zu Pöpelwitz.

Bekanntmachung.

Da ich die Gast- und Schankwirthschaft Neumarkt Nr. 18 zum 4. Januar übernommen habe, so empfehle ich mich mit guten Doppel und weiß Fassbier, so wie auch Mittags und Abends mit warmen Speisen.

G. Schick.

Getreide-Preise.

Breslau, den 16. Januar 1835

Haizen:	1 Rthl. 16 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 14 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 13 Sgr. — Pf.
Hoggen:	1 Rthl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rthl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 4 Sgr. — Pf.
Paser:	— Rthl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 24 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 24 Sgr. — Pf.

Redaktion: G. v. Bartsch.

Zum Haasen-Braten, heute den 17ten ladet ergebenst ein:

Kallotsche,
Coffetier im Seelöwen.

Braun-Verpachtung.

Das bedeutende Braun- und Brandwein-Verpachtung zu Schwentnig bei Jordansmühl, wird diese Johanni pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung wird der 2. März festgesetzt, und Pachtlustige dazu eingeladen. Die Bedingungen sind im Schloß zu Schwentnig einzusehn.

Schwentnig, den 6. Januar 1835.

Graf Hedlich-Trübschler.

Zu vermieten ist am großen Ringe in Nr. 7 der dritte Stock, bestehend in 6 Zimmern, 3 Kaminen, Keller und Bengel, wie auch verschlossenen Saal, zu Oestern zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Eine angenehme und anständig meublirte Wohnung wendet einem soliden Miether nach:

M. A. Franzmann,
Uhrmacher, Albrechtsstraße Nr. 41.

„Zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen“

ist das große Parterre-Lokal in der ehemaligen Schönschäferel Neustadt Nr. 42 (zum blauen Ochsen), worin gegenwärtig ein bedeutendes Fabrik-Geschäft betrieben wird und welches sich zu jedem dergl. größern Geschäftsbetriebe sehr vorthellhaft eignet. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Zu vermieten

am Ringe Nr. 14 eine Stiege vorn heraus, 2 Stuben nebst Kamine, Küche und Keller, mit oder ohne Meubles, oder zu einem Absteigequartier. Hinten heraus 1 Stiege bei der Hauswirthin zu erfragen.

Zu vermieten

und Termins Oestern zu beziehen die Kretscham- und Brauerei-Gelegenheit des am Neumarkt Nr. 41 zur goldenen Sonne genannten Hauses, desgleichen eine Wohnung im ersten Stock vorn heraus, bestehend in Stube, Kammer und Kamine, das Nähere beim Tapezier Müller Nr. 40 neben an.

Angekommene Fremde.

Den 16. Januar. Gold. Repter: Hr. Gutsbes. v. Köstlichen a. Dittersbach. — Hr. Gutsbes. v. Hoffe a. Namslau. — Gr. Stube: Hr. Doktor Ebbe a. Ravigz. — Deutsche Haus: Hr. Gutsbes. v. Swinarski a. Kalujady. — Hr. Hüthenbeamer Thoma a. Gleiwitz. — Zwei gold. Löwen Hr. Kaufmann Sachs a. Guttentag. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufmann Schulten a. Mühlheim. — Gold. Gans: Hr. Kaufm. Wallmüller a. Berlin. — Kautenkrantz: Hr. Gutsbes. Gilecki a. Schwuntzowitz. — Hr. Kaufm. Girard a. Lausanne. — Hr. Ober-Unter-Brade a. Tschernitz. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Hoffmann a. Brieg. — Hr. Kaufm. Kliche a. Brieg. — Hr. Baron von Rosenberg a. Puditzsch. — Hr. Gutsbes. v. Koszutski a. Schwibsdawe. —

Druck der neuen Buchdruckerei von M. Ziesebänder